

Haus und seine Menschen nicht suchen; im Gegenteil, ich werde es meiden, werde im großen Bogen daran vorübergehen. Denn solch' einen unwirklich schönen Tag erlebt man ungestraft nicht zum zweiten Male.

Es begann als Frühstück, endete als Fest — und keiner wußte recht wie. Kein rauschendes Fest allerdings, kein Bacchanal. Still begann es und heiter am hohen Mittag, still endete es mit einem fernen Lautenklang im grauenden Morgen. Was mir in der Erinnerung geblieben ist?

Das gütige Lächeln der schönen, weißhaarigen alten Frau — die ernste, wortkarge Herzlichkeit eines rüstigen alten Mannes — die dunkelglühenden Augen eines vollerblühten schönen Mädchens — ein heiteres Mahl unter einer uralten Linde — ein Klappstisch und zwei Hocker in den unerforschlichen Tiefen eines Weinkellers, ein silberner Leuchter, in dem drei dicke Kerzen brennen, zwei Körner aus geschliffenem Kristall — ein tröpfelndes Gespräch im weindunsterfüllten Gewölbe, vom fernen Klange einer Harfe begleitet — eine Sternnacht über dem Garten, erfüllt von Blumenduft und von den Düften edelster Weine — ein rascher, herzlicher Abschied dann im Morgengrauen; — tauglizernde Weinberge — milchige Nebel in den Mulden — über den fernen pastellblauen Bergen der Morgenstern am rötlichen Himmel — ein paar Harfenklänge, die hinter mir verwehten, als ich die einsame Straße dahinschritt den Bergen zu: das ist mir geblieben. Es ist genug.

Von den Pfälzer Weinnamen

Ungeheuer, Steinloch, Stumpfen, Madenschemel, Schmalwiese, Schäwer, Rauberg, Dreischgarten, Galgen, Hummlau, Kräze, Kreuzkehl, Faulenberg, Nagelwingert, Hutchnus, Viehgatte, Kleggewann, Culbusch, Bernsel, Steingebiß, Ochsenleck, Ameisenacker, Meerspinne, Feuerberg, Pechstein, Gerümpel, Wolfsdarm, Saumagen — —

Hat sich hier ein bizarrer Geist in neuen Wortbildungen geübt? Oder ist's ein Auszug aus einem Schimpfwortlexikon? Macht sich da jemand über uns lustig, daß er uns solches vorsetzt? Oder ist das ein geistiger Defekt, ein spleeniger Gefelle, ein Lästernaul — oder gar der Alkohol im Spiel?

Erraten! Der Alkohol ist's, der solche Blüten treibt — aber ein ganz anderer Alkohol als der, der seine Opfer in die Gasse treibt und Wüflinge aus ihnen macht, sie an Leib und Seele verdirbt. Um es den Nichteingeweihten zu verraten: Vom „Ungeheuer“ bis zur „Kräze“, von der „Hutchnur“ bis zum „Saumagen“ sind's gute, ehrliche, saubere, gesunde Pfälzer Weine, herrliche Lagen der Ober- und Unterhaardt, links und rechts der Weinstraße hingeplant von kundiger Hand, fortgepflegt von erprobter Winzerweisheit, angestrahlt von einer herrlichen Sonne, die Wunder südlicher Länder hierher gepflanzt hat. Man mag ins Staunen geraten über solche Wortbilder, die beim Weingenuß an „Maden-schemel“ dachten oder mit ihrer Fantasie den Meeresgrund nach „Meerspinne“ absuchten, es ist und bleibt so, daß diese Weine zum edelsten gehören, was auf Pfälzer Boden gedeiht. Daß das Sprichwort „Nomen est omen“ hier außer Kraft gesetzt ist, wenn ein „Ungeheuer“ oder ein „Saumagen“ Wonnen des Hochgefühls, der Lebenslust, urbestimmteste Heiterkeit hervorrufen können.

Es gibt Leute, die ob so bizarrgrotesker, ja anrüchiger Worte den Spaß am Wein verlieren könnten, die ihre Fantasie vor „Ochsenloch“, „Galgen“, vor „Nagelwingert“ und „Pechstein“ bewahren und sich das Gruseln beim Wein

ersparen möchten. Ihnen reicht der Winzer seine andere Weinkarte, die „Für zartbesaitete Gemüter“, und also steht darauf zu lesen: Goldbächel, Kronenberg, Himmelreich, Freundstück, Mandelacker, Linsenbusch, Gutgeistel, Goldschmied, Vogelgesang, Sommerhalbe, Kaiserstuhl, Bienengarten, Kastanienbusch, Silberberg, Gutedel, Maria Magdalena, Ruth, Wenneberg . . .

Das sind edle, echte, heilsame Säfte, wie jene mit dem Etikett „Wolfsdarm“, „Meerspinne“, sind Spitzen einer alten edlen Kultur an der Pfälzer Haardt. Dem Pfälzer lacht das Herz, wenn er die Namen, die gruseligen wie die sanften hört und es läuft ihm das Wasser im Mund zusammen, er wird unruhig und er wünscht sich weit weg vom Schreibpult, von der Hobelbank, vom Konferenz-tisch, vom Schraubstoch in irgend eine stille heimliche Ecke und so ein Glas vor sich, ein „Goldbächel“, einen „Linsenbusch“ oder einen „Saumagen“.

Und der dem Pfälzer nachtut, sich diese Tröpflein — kostbar und billig in einem — einmal zum Munde führt, der wird ein steter Freund Pfälzer Weines werden und dem „Spieß“ zu Leibe rücken wie dem „Ungeheuer“ — und bald im „Himmelreich“ der Weinseligkeit landen . . .

Profit! Ein Ungeheuer, Herr Wirt! —

Land um den Donnersberg

Karl Heinz

Wer kennt Marienthal am Donnersberg? Es ist ein kleines Bauerndorf, mitten in Wiesen gebettet, von Obstbäumen umgeben. Hinter dem Dorf steht als große ruhige Silhouette der Berg, Donars Berg.

Durch das waldige Hügel land kam ich an grauem Herbsttag hierher. Der Wald war von gedämpfter Farbigkeit, die Landschaft wie ein Pastellgemälde. Eine Landschaft reinster Unberührtheit mit der Großzügigkeit bäuerlicher Konturen. Siedlung, Pfad und Weg hat die Natur selbst vorgezeichnet und der Mensch hat nur die Linien tiefer eingerillt.

Der zurückgelegte Weg verlor sich im Talnebel. Er führte von Winnweiler im Tal der Alsenz herauf durch das felsreiche Falkensteiner Tal vorbei am berühmten, mehrfachen Echo des Wambacher Hofes zum Burgdorf Falkenstein mit der zackigen trutzigen Burgmauer auf vorspringendem Quarzfelsen. Eine warme Stube im Dorf, das gute Gaststätten und Sommerpensionen hat, war mir am Morgen willkommen. Und wie herzlich ist die Aufnahme in diesen prächtig gelegenen Dörfern im und um den Donnersbergwald.

Nun aber beim Weiterwandern im Umweg über das liebe, kleine Dorf Marienthal mit seinem spitzen Kirchturm und der hohen Berg-Silhouette liegt fast sommerliche Wärme über dem noch morgendlichen Land. Drüben auf der Anhöhe über den farbig gestreiften Wiesen und Feldern liegt Ruppertscken, das höchstgelegene Dorf der Pfalz. Den Donnersberg besteigt man auf nächstem Weg durch die freundliche, herbstlichbunte Schlucht, die ihren finsternen Namen „Mordkammer“ nicht verdient. Wahrscheinlich hält er das Gedenken an eine ruchlose Tat für immer fest. Eigentlich ist der Donnersberg ja kein Berg, sondern ein Gebirge, bestehend aus einer Anzahl einzelner Höhen von ruhigen, gerade deshalb aber malerischen Bergformationen.

Aussichtsreicher und schöner noch ist es, die Straße gegen Dannensfels entlang zu wandern und bei dem Gehöft Bastenhäus den gut markierten Weg durch den bunten Mischwald zum Berggipfel einzuschlagen. Diesem Weg folge ich heute.

Langsam ziehen Nebel heran. Ich erkenne die Wipfel der Bäume nur noch als graue Schattenumrisse. Die herbstlichen Täler mit den Siedlungen, den beiden